

27.04.2012

## Malerei und Fotografie im ästhetischen Dialog

### Gisela Happes Ausstellung „Zwischen den Wassern“ im „Atelier Sägemühle“



Von Thomas Kriegisch - Nordhorn. Der bildnerische Dialog von naturalistischer Fotografie und einer sich vom Gegenstand lösenden Malerei ist spannend, und der formal beschrittene Weg der Hinterglasmalerei sorgt zum Teil für faszinierende ästhetische Ergebnisse und ungeahnte Wirkungen: „Zwischen den Wassern“ hat die Künstlerin Gisela Happe ihre Ausstellung betitelt, die derartige Kunstwerke derzeit im „Atelier Sägemühle“ präsentiert.

Gisela Happe kombiniert in ihren Bildern auf Plexiglas auf Details konzentrierte Fotografien aus Landschaft und Natur mit einem fortschreibenden malerischen Prozess, der die markanten Bildelemente oder die Atmosphäre aus den Diaplex-Prints in anspruchsvollen und kraftvollen Qualitäten der Acryl-Farbe aufgreift, auf ihren formalen Kern reduziert, ästhetisch unterstreicht, rhythmisiert, fortsetzt, vervollständigt oder neu interpretiert.

Die Motive ihrer Fotos hat Happe zum Beispiel an der „kunstwegen“-Station „Ein Weg durch das Moor“ von Peter Fischli und David Weiß in Bathorn gefunden: Fotografierte Wasserkreise werden zum Ausgangspunkt der malerischen Weiterentwicklung und rücken in das zentrale Bildgeschehen. In der Arbeit „RosenWasser“ wird etwa die in Rot bemalte rechte Seite des Bildes mit drei, blütenähnlich gesetzten Punkten auf einer Wasser-Fotografie der linken Bildseite ausgedehnt – und somit ein poetischer Eindruck schwimmender Rosenblätter erweckt.

Die Abstandshalter der Plexiglasbilder zur Wand sorgen dafür, dass Licht hinter die Bildträger fällt, dass das Bildgeschehen eine große transparente Leichtigkeit und die Farben eine besonders leuchtende Intensität erhalten.

Gisela Happe sagt über ihr Werk: „In meiner derzeitigen Arbeit geht es mir um den Transfer vorgefundener Strukturen im Micro-, wie Makrokosmos der Natur, und immer wieder Transparenz und Opazität. Denn hier ist nicht nur der Bildträger durchsichtig, sondern auch die lasierend aufgetragenen Farben scheinen durch und mischen sich Schicht um Schicht. Analog

zum Wachsen entstehen pflanzliche Phantasien als Ergebnis einer prozesshaften Arbeit, die zwar gelenkt ist, bei der aber das Unvorhersehbare willkommen ist. Hinzu kommt das Licht, das durch die Glasscheibe gefangen und gebrochen wird, sodass ein irisierender Effekt eintritt, der die Farben intensiviert. Der Widerschein der weißen Wand – verursacht durch den Abstand der aufgehängten Scheibe zur Wand – mischt sich ebenfalls ins Bild. Somit ist für mich das Trägermaterial Acrylglas in diesem Themenkreis konkurrenzlos, da es nicht nur eine sehr differenzierte Lasurtechnik zulässt, die der Wahrnehmung der Farbnuancen in der Natur entspricht, sondern auch, weil die Farben hier eine Luminanz erreichen, wie sie es auf der Leinwand so niemals könnten.

Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 3. Juni – jeweils sonnabends und sonntags von 15 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.